

DIALEKT UND STANDARD IM KINDERGARTEN

Deutsch
lernen

Come favorire l'uso linguistico in classi della scuola dell'infanzia linguisticamente eterogenee? Il contributo presenta delle misure concrete come il ‚verbalizzare‘, il dialogo, il ‚redirect‘, la domanda e l'osservazione dialogica di libri illustrati. Oltre a ciò saranno riportate le esperienze di docenti che insegnano in zone situate al lago di Costanza e che si vedono quindi quotidianamente confrontati con l'uso sia del dialetto alemanno sia del tedesco standard in classe.

Hat der Sprachgebrauch – Standard-sprache oder Dialekt – pädagogischer Fachkräfte in Bildungseinrichtungen der Elementarpädagogik einen Einfluss auf den Schriftspracherwerb und seine Vorläuferfähigkeiten? Dieser Frage geht das Forschungsprojekt „Sprachförderung im Kindergartenalltag in Dialekt und Standardsprache im Kontext von Mehrsprachigkeit, SpriKiDS“ nach, das von *interreg* gefördert wird.

Am Projekt werden innerhalb der dreijährigen Laufzeit 120 Fachkräfte aus der Schweiz, Österreich und Deutschland teilnehmen. Die erste Hälfte von ihnen wurde im Januar 2017 in einer gemeinsamen zweitägigen Weiterbildung fortgebildet, regionale Vertiefungstreffen werden folgen. Neben Dialekt und Standardsprache war die Mehrsprachigkeit ein zentrales Thema der Weiterbildung. Darüber hinaus wurden Workshops zu Sprachförderstrategien (Löffler & Vogt, 2015) angeboten.

Dialekt und Standardsprache

Das Projekt SpriKiDS ist im Bodenseeraum verortet, der eine einzigartige

Ausgangslage bietet. Im gesamten SpriKiDS-Gebiet werden alemannische Dialekte gesprochen. Im Verlauf der letzten 70 Jahre hat sich aber eine Entwicklung vollzogen, die zu Unterscheidungen zwischen den drei Ländern führt. In der Schweiz und in Vorarlberg stellt der Dialekt immer noch die im Alltag verwendete Sprachform für das Gesprochene dar. Die Standardsprache dient hier mehrheitlich als Schreibsprache. In anderen Teilen Österreichs und in Deutschland hat sich zusätzlich zu den Dialekten eine Umgangssprache ausgeformt, die je nach Region, Sprachsituation und Inhalt mehr standardsprachlich oder mehr dialektal erscheint. Konkret bedeutet dies, dass in Süddeutschland im Kindergarten hauptsächlich Umgangssprache verwendet, während in der Schweiz mehrheitlich Dialekt eingesetzt wird. In Vorarlberg wird ebenfalls viel Dialekt verwendet, situativ – z. B. beim Geschichtenerzählen – wechseln die Fachkräfte jedoch in die Standardsprache.

In Bezug auf sprachliche Eigenschaften unterscheiden sich die Dialekte im SpriKiDS-Territorium recht stark von der

Cordula Löffler, Franziska Vogt, Andrea Haid, Eva Frick, Alexandra Zaugg, Mirja Bohnert-Kraus, Oscar Eckhardt, Johanna Quiring, Laura von Albedyhl, Alexandra Waibel, Andrea Willi, Martina Zumtobel

Projekt SpriKIDS



Sprachförderung im Kindergartenalltag
in Dialekt und Standardsprache im
Kontext von Mehrsprachigkeit

Weiterführender Link zum
Projekt:

<https://www.sprikids.org/projekt/>

Über Fragen gelingt es der pädagogischen Fachkraft, das Kind im Grammatikerwerb und in seiner Wortschatzarbeit zu begleiten.

Standardsprache. So treten bspw. lautliche Varianten wie „heiss, hoass, häs“ für „(ich) heisse“ auf. In den Dialekten fehlen standardsprachliches Futur und Präteritum, dafür gibt es ein doppeltes Perfekt „ich habe es gemacht gehabt“. Auch in der Wortstellung und im Vokabular treten teils beträchtliche Unterschiede zur Standardsprache auf – so heisst z.B. der standardsprachliche „Dachboden“ im Dialekt „Eschtrich“.

Kinder sind jeweils mit beiden Varietäten konfrontiert, was eine Lernchance im Spracherwerb sein kann, jedoch auch eine Herausforderung – besonders für Kinder, die Dialekt und Standardsprache als Zweit- und/oder Drittsprache erwerben.

Zweitspracherwerb

Bei Beginn des Zweitspracherwerbs haben die Kinder ihre Erstsprache meist schon in Grundzügen erworben. Die Kinder verfügen über Wissen zu lautlichen Mustern und grammatischen Strukturen und haben sich bereits pragmatische Fähigkeiten und einen Wortschatz angeeignet. Beim Zweitspracherwerb nutzen Kinder ihre Sprachlernstrategien aus dem Erstspracherwerb und greifen auf das vorhandene Vorwissen zurück.

Der Zweitspracherwerb hängt von verschiedenen Faktoren, wie dem Alter des Kindes, der Qualität des Inputs und der lebensweltlichen Bedeutung der Zweitsprache für das Kind ab. Ein ausreichender Zugang und Kontakt mit der Sprache ist zentral für den Erwerb. Auch Sprachvermögen und die Motivation des Kindes haben Einfluss auf den Erwerbsprozess. Wertschätzung der Erstsprache des Kindes und die Anerkennung sprachlicher Vielfalt wirken sich positiv auf den Prozess aus. Die Grundlage für einen erfolgreichen Erwerb sind eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften und ein positives Klima im Kindergarten (Lamparter-Posselt & Jeuk, 2010).

Sprachförderstrategien

Zu den Sprachförderstrategien, die im Kindergartenalltag sinnvoll eingesetzt werden können, gehört das **Verbalisieren**. Gemeint ist damit, dass Handlungen von der Fachperson sprachlich begleitet werden. Zum einen versprachlicht die

Fachperson die Handlungen des Kindes – wie bei einer Sportreportage. Zum andern kann die Fachperson auch die eigenen Handlungen, Gedanken und Gefühle verbalisieren. Die Sprachförderstrategie ist für den Zweitspracherwerb besonders zentral, denn sie ermöglicht dem Kind ein aktives, kontextuelles und in Handlung eingebettetes Lernen (Ohm, 2007). Auch sprachliche Interaktionen im **Dialog** zwischen Fachperson und Kindern sind ein wichtiger Faktor für gelingende Entwicklungsverläufe. Hier ist die Strategie des „Sustained Shared Thinking“ (Siraj-Blatchford & Sylva, 2004) ein zentrales Qualitätsmerkmal. Die Fachperson nimmt die Interessen der Kinder wahr und regt einen aktiven Denkprozess an: gemeinsam werden Themen entwickelt, Lösungen für Probleme diskutiert oder Geschichten ausgebaut. Kinder und Fachperson bringen als Partner eigene Gedanken ein, die von der Fachperson thematisch erweitert und vertieft werden. Kognitive, inhaltsbezogene Anregungen sind auch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache essentiell und können durch Mimik und Gestik unterstützt werden.

Will man im Dialog auf noch unvollständige oder fehlerhafte Äußerungen eines Kindes sprachförderlich reagieren, sind **Modellierungstechniken** hilfreich (vgl. Dannenbauer, 2002). Sie basieren auf der intuitiven elterlichen „Lehrenden Sprache“. Dabei wird dem Kind signalisiert, dass es inhaltlich verstanden wurde. Die Aussage des Kindes wird aber in korrekter oder erweiterter Form wiederholt. Sagt das Kind z.B. „Papa Auto wegfahren“, reagieren Eltern und auch pädagogische Fachkräfte: „Ja, der Papa fährt mit dem Auto weg.“

Im Dialog mit Kindern stehen **Fragen** oft im Mittelpunkt. Allerdings sollte der Spracherwerbsstand des Kindes bei der Auswahl des Frageformats berücksichtigt werden. Hierzu lassen sich drei Fragearten unterscheiden: Entscheidungsfragen lenken die Aufmerksamkeit (*Sieht der Bär glücklich aus?*). W-Fragen betten den Inhalt in den Satz ein (*Womit spielt die Katze? – Mit einer Plüschmaus*). Alternativfragen stellen zwei Antwortmöglichkeiten vor und bahnen neue sprachliche Strukturen an (*Wo leben Elefanten, in Af-*

rika oder auf dem Nordpol?). Über Fragen gelingt es der pädagogischen Fachkraft, das Kind im Grammatikerwerb und in seiner Wortschatzarbeit zu begleiten.

Mit dem Umfang des Wortschatzes stehen sogar spätere schulische Leistungen in engem Zusammenhang. Alltagssituationen können als Fördersequenzen dienen. Wichtig ist, dass das Angebot reichhaltig und variabel ist. Immer wieder neue Situationen können zur Förderung genutzt werden, damit Kinder neue Begriffe in unterschiedlichen Kontexten kennenlernen. Dabei werden die Wörter deutlich ausgesprochen, durch Veranschaulichen erarbeitet und durch Wiederholung und Einbettung in die Lebenswelt gefestigt. Die Wortschatzförderung gelingt auch über die Dialogische Bilderbuchbetrachtung. Bei dieser Form der Bilderbuchbetrachtung stehen die Erzählbeiträge der Kinder im Vordergrund (Kraus, 2005). Die Aufgabe der Fachperson besteht darin, die Kinder durch geschickte Fragen zum Sprechen anzuregen und mit Modellierungen und Erweiterungen auf die Antworten zu reagieren.

Eine wenig bekannte Sprachförderstrategie ist das Redirect. Zentral ist die Weiterleitung der Anfrage eines Kindes an ein anderes Kind. Ziel ist die Aktivierung und Unterstützung der Interaktion und des Austausches der Kinder untereinander. Diese Kontakte der Kinder miteinander dienen als Grundlage für die Entwicklung

von Freundschaften, als ein Element des sozialen Lernens und des Spracherwerbs. Kinder sind somit Sprachvorbilder füreinander (Bereznai, 2017).

Dialekt oder Standard im Kindergarten?

Ist es im Hinblick auf die Einschulung sinnvoller, im Kindergarten nur Dialekt, nur Standardsprache oder beides zu sprechen? Wie ist dabei mit Kindern umzugehen, die zu Hause eine andere Sprache sprechen als Deutsch oder alemannische Dialekte? Je nach Arbeitsort der Kindergartenfachkräfte zeigt sich dabei, dass die Herausforderungen bei der Sprachförderung sehr unterschiedlich sein können: Während die einen mit einer homogen alemannischsprachigen oder standard-sprachigen Kindergruppe arbeiten, müssen die anderen froh sein, wenn die neu in den Kindergarten eintretenden Kinder überhaupt ein paar Brocken Deutsch verstehen.

Allgemeine Empfehlungen sind deshalb schwierig. In der Schweiz und in Vorarlberg gehören die Dialekte zum Alltag, in Süddeutschland wird tendenziell in Standardsprache unterrichtet. Wo die Dialekte im Alltag dominieren, ist es sicher sinnvoll, ein Dialektbewusstsein zu fördern und die Unterschiede zwischen Dialekt und Standardsprache herauszuarbeiten. Mit Blick auf den Schuleintritt ist aber auch die Standardsprache zu fördern.

Literatur

Bereznai, A. (2017). *Mehr Sprache im frühpädagogischen Alltag: Potenziale erkennen - Ressourcen nutzen*. Freiburg: Herder Verlag.

Kraus, K. (2005). Dialogisches Lesen - neue Wege der Sprachförderung in Kindergarten und Familie. In: S. Roux (Hrsg), *PISA und die Folgen: Sprache und Sprachförderung im Kindergarten*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 109-129.

Lamparter-Posselt, M. & Jeuk, S. (2010). Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten. In: B. Ahrenholz & I. Oomen-Welke (Hrsg), *Deutsch als Zweitsprache*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 149-161.

Löffler, C. & Vogt, F. [Hrsg] (2015). *Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag*. Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Dannenbauer, F.M. (2002). Grammatik. In: S. Baumgartner & I. Füssenich (Hrsg), *Sprachtherapie mit Kindern*. 5. Aufl. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 105-161.

Ohm, U. (2007). Informationsverarbeitung vs. Partizipation: Zweitspracherwerb aus kognitiv-interaktionistischer und soziokultureller Perspektive. In: R. Esser & H.-J. Krumm (Hrsg), *Bausteine für Babylon: Sprache, Kultur, Unterricht. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski*. München: IUDICIUM Verlag, S. 24-33.

Siraj-Blatchford, I. & Sylva, K. (2004). Researching Pedagogy in English Pre-Schools. *British Educational Research Journal*, 30 (5), 713-730.



Wie können Fachkräfte den Spracherwerb im Kindergartenalltag unterstützen? Das Projekt SprKiDS zeigt wirksame Methoden auf.

Foto: Deborah Conversano

